

Dietrich Bonhoeffer und Öffentliche Theologie

Plädoyer für eine christologische Kontur Öffentlicher Theologie

Christine Schliesser

Einleitung

»The 21st century will be religious« (Pew Research Center, 2015). Zu diesem Ergebnis kommt eine umfassende Studie des Pew Research Center, eines US-amerikanischen Think-Tanks. Galt bis vor Kurzem noch Max Webers Postulat einer »Entzauberung der Welt« im Verbund mit der Annahme eines stetig schwindenden Einflusses von Religion in modernen bzw. postmodernen Gesellschaften als Prämisse in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, so zeigt sich nun ein »renewed interest in the role of religion in the making of modern societies« (Freeman, 2012: 1). Das Diskursparadigma der Öffentlichen Theologie, das im deutschsprachigen Raum wie auch international an Bedeutung gewinnt, stellt dabei eine besonders produktive Möglichkeit dar, die Rolle(n) des Christentums in den verschiedenen Öffentlichkeiten pluraler Gesellschaften nach innen wie nach außen zu reflektieren und zu plausibilisieren.¹

»Von zentraler Bedeutung ist für viele ihrer Vertreter [sc. der Öffentlichen Theologie] das Denken des von den Nazis ermordeten Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906–1945).« (Fischer, 2016: 44) Zu Recht weist Johannes Fischer, wenn auch in kritischer Absicht, auf den Einfluss des Denkens Bonhoeffers auf viele, die sich der Öffentlichen Theologie zuordnen. Dies gilt nach eigenem Bekunden nicht zuletzt für Wolfgang Huber: »Dietrich Bonhoeffers theologische Biographie bildet für mein Leben und Denken schon lange einen wichtigen Bezugspunkt.« (Huber, 2020: 301) Für die Verfasserin dieses Beitrags gilt, dass sowohl die Theologie Bonhoeffers wie auch die Theologie Hubers ihr theologisches Denken und Handeln geprägt haben und weiterhin prägen. Im Blick auf Bonhoeffer ist es insbesondere sein spezifisches, christologisch grundiertes Wirklichkeitsver-

¹ Dabei ist zu bedenken, dass Öffentliche Theologie ein im deutschsprachigen wie auch im internationalen Raum vielgestaltiges Phänomen ist. Im Begriff Öffentliche Theologie schwingt daher stets der Plural unterschiedlicher »public theologies« mit. Vgl. Schlag, 2012: 32; de Gruchy, 2004: 45–62.

ständnis, das von der Öffentlichen Theologie fruchtbar gemacht wird. Im Folgenden wird die bleibende Bedeutung Dietrich Bonhoeffers für die Öffentliche Theologie anhand von drei besonders produktiven Dimensionen seiner Theologie aufgezeigt.

In einem ersten Schritt geht es um Bonhoeffers Wirklichkeitsverständnis. Einem falsch verstandenen lutherischen Denken in zwei getrennten Räumen, geistlich und weltlich, setzt Bonhoeffer die *eine* Christuswirklichkeit entgegen. Vor dem Hintergrund dieser grundlegenden Neubestimmung der Wirklichkeit und der darin erfolgten Verortung christlichen Seins und Handelns wird, zweitens, die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit als ein wesentliches Merkmal beschrieben, das Öffentliche Theologie mit Bonhoeffers Theologie verbindet. In einem abschließenden Schritt wird die Christologie als das Herzstück von Bonhoeffers Theologie und, davon ausgehend, als für eine notwendige Konturierung Öffentlicher Theologie unerlässlich ausgewiesen.

1. Theologie für Kirche oder Welt? Die eine Christuswirklichkeit als Referenzrahmen Öffentlicher Theologie

Die Öffentliche Theologie nimmt Bonhoeffer als theologischen Gewährsmann zu Unrecht in Anspruch, so lautet die Kritik Fischers. Damit missverstehe sie die Grundausrichtung von Bonhoeffers Theologie. Denn: »Seine Theologie richtete sich ja nicht an die Welt oder die gesellschaftliche Öffentlichkeit, sondern an die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden« (Fischer, 2016: 44). Ist Bonhoeffers Theologie also eine Theologie für die Kirche, nicht aber für die Welt? Fischer ist darin Recht zu geben, dass sich in der Tat jede Theologie – und auch Bonhoeffers Theologie – zunächst und stets auf die Kirche als die Gemeinschaft der Glaubenden bezieht. Die von Fischer zur Wahl gestellten Alternativen Kirche oder Welt weisen jedoch auf ein tieferliegendes Problem, ein Problem, mit dem sich Bonhoeffer selbst intensiv auseinandergesetzt hat. Indem der Raum der Kirche vom Raum der Welt nicht nur unterschieden, sondern von diesem in einem schroffen Entweder-oder geschieden wird, zeigt sich genau das, was Bonhoeffer als »Pseudo-Luthertum« brandmarkte und leidenschaftlich bekämpfte. Aus der sogenannten »Zwei-Reiche-Lehre« war eine »Zwei-Bereiche-Lehre« geworden, in der Kirche und Welt zwar nebeneinander, aber nicht miteinander existierten.² Das geistliche Leben der Christin wurde der Privatsphäre zugeschrieben, während ihr weltliches Leben in der Öffentlichkeit stattfand. In letzter Konsequenz hatte dies das Unsichtbarwerden christlicher Existenz im öffentlichen Raum zur

² U. a. hat sich Torbjörn Johansson ausführlich mit Bonhoeffers Verständnis der Zwei-Reiche-Lehre auseinandergesetzt (Johansson, 2015).

Folge. Mit den praktischen Auswirkungen dieser falsch verstandenen Zwei-Reiche-Lehre und mit dem damit verbundenen Versuch, den öffentlichen Herausforderungen durch private Frömmigkeit zu entgehen, sah sich Bonhoeffer in seinem Umfeld immer wieder konfrontiert. Privat mochte wohl mancher, auch aus christlichen Gründen, mit Hitlers Regime nicht einverstanden sein. Doch diese private Meinung fand keinen Niederschlag in der Öffentlichkeit.

Bonhoeffer findet scharfe Worte gegen eine Haltung, die sich öffentlicher Verantwortung entziehen will:

»Auf der Flucht vor der öffentlichen Auseinandersetzung erreicht dieser und jener die Freistatt einer privaten Tugendhaftigkeit. Er stiehlt nicht, er mordet nicht, er bricht nicht die Ehe, er tut nach seinen Kräften Gutes. Aber in seinem freiwilligen Verzicht auf Öffentlichkeit weiß er die erlaubten Grenzen, die ihn vor dem Konflikt bewahren, genau einzuhalten. So muss er seine Augen und Ohren verschließen vor dem Unrecht um ihn herum. Nur auf Kosten eines Selbstbetruges kann er seine private Untadeligkeit vor der Befleckung durch verantwortliches Handeln in der Welt reinerhalten. Bei allem, was er tut, wird ihn das, was er unterlässt, nicht zur Ruhe kommen lassen.« (Bonhoeffer, 1992: 66; vgl. Bonhoeffer, 1998: 22)

Gegen diese Trennung zwischen privater Untadeligkeit und öffentlichem Engagement, die einem falsch verstandenen Denken in zwei Räumen entspringt, betont Bonhoeffer mit dem Bild der *einen* Christuswirklichkeit die Einheit der Realität: »Es gibt daher nicht zwei Räume, sondern nur *den einen Raum der Christuswirklichkeit*, in dem Gottes- und Weltwirklichkeit miteinander vereinigt sind« (Bonhoeffer, 1992: 43 f.). Grundlage für dieses Wirklichkeitsverständnis ist Bonhoeffers Versöhnungstheologie.

»Die Wirklichkeit Gottes erschließt sich nicht anders als indem sie mich ganz in die Weltwirklichkeit hineinstellt, die Weltwirklichkeit aber finde ich immer schon getragen, angenommen, versöhnt in der Wirklichkeit Gottes vor. Das ist das Geheimnis der Offenbarung Gottes in dem Menschen Jesus Christus.« (Bonhoeffer, 1922: 40)

Das Wirklichkeitsverständnis Bonhoeffers, das seinen Ethikfragmenten zugrunde liegt und »als höchste Reifestufe seiner Theologie interpretiert werden kann« (Bedford-Stroh, 2021: 309), findet seine sachliche Entsprechung in dem weiten Öffentlichkeitsverständnis Öffentlicher Theologie. Dieses reicht über den Dual von Staat und Kirche hinaus und umfasst die Referenzbereiche Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und kulturelle Kommunikation (Huber, 1994). Und es hat ekklesiologische Konsequenzen, die sowohl Bonhoeffers Theologie als auch die Öffentliche Theologie prägen. Denn auch im Blick auf das Wesen, das Selbstverständnis und die Aufgaben der Kirche gilt es, falsches Raumdenken kritisch zu hinterfragen.

»Will man also vom Raum der Kirche sprechen, so muss man sich dessen bewusst bleiben, dass dieser Raum in jedem Augenblick schon durchbrochen, aufgehoben, überwunden ist durch das Zeugnis der Kirche von Jesus Christus. Damit aber bleibt alles falsche Raumdenken als für das Verständnis der Kirche verderblich ausgeschlossen.« (Bonhoeffer, 1992: 50)

So wie es nach Bonhoeffer kein privates Christentum geben kann, kann es daher auch keine private Kirche geben. Mit Bonhoeffer stellt die Öffentliche Theologie klar: Theologie und Kirche sind ihrem Wesen nach immer öffentlich (vgl. Huber, 2020: 285).

Vor diesem Hintergrund erweist sich denn auch die Alternative »Kirche oder Welt« als mögliche Adressatinnen der Theologie irreführend. Denn: »Wie in Christus die Gotteswirklichkeit in die Weltwirklichkeit einging, so gibt es das Christliche nicht anders im Weltlichen« (Bonhoeffer, 1992: 44). Die Sprengkraft dieser Aussage grenzt Bonhoeffers Theologie sowohl von einer Vereinnahmung von Seiten eines allein auf die persönliche Frömmigkeit zielenden Pietismus oder Evangelikalismus ab wie von Seiten eines Kulturprotestantismus, dessen christliches Profil öffentlich kaum noch wahrnehmbar ist, wie auch von Seiten eines christlich motivierten politischen Aktionismus, der meint, ohne Spiritualität auskommen zu können. Das Christliche ohne das Weltliche wäre seiner Zielsetzung beraubt; das Weltliche ohne das Christliche seines Inhalts entleert. »Für Bonhoeffer gibt es verantwortliches Tun nicht ohne geistliche Erfahrung, politische Aktion nicht ohne Spiritualität, Identifikation im Handeln nicht ohne das Geschenk der Identität.« (Huber, 1985: 200) Heinrich Bedford-Strohm fasst das bleibende Aufeinanderbezogensein von Christlichem und Weltlichem, von Spiritualität und Politik in der Öffentlichen Theologie unter dem Schlagwort »fromm und politisch« zusammen (Bedford-Strohm, 2016; vgl. de Gruchy, 2007: 40).³

In welcher Form sich das Fromm- und Politisch-Sein Öffentlicher Theologie konkretisiert, bestimmt nicht zuletzt der jeweilige Kontext. So war es Bonhoeffer selbst ab 1940 aufgrund eines weitreichenden Rede- und Publikationsverbots nicht möglich, sich in einer Weise in der Öffentlichkeit zu engagieren, wie dies seine Theologie nahelegt. Der Vielgestaltigkeit Öffentlicher Theologien, nicht zuletzt in internationaler Perspektive, entspricht es, wenn sie zugleich durch folgendes formales Merkmal miteinander verbunden werden: die Zweisprachigkeit, mit Hilfe derer sie sich »fromm und politisch« in die jeweiligen Öffentlichkeiten einbringen.

³ John de Gruchy weist auf die Spiritualität als eine zentrale Dimension Öffentlicher Theologie. »[G]ood public theological praxis requires a spirituality which enables a lived experience of God, with people and with creation, fed by a longing for justice and wholeness and a resistance to all that thwarts wellbeing« (de Gruchy, 2007: 40).

2. Warum Zweisprachigkeit? Zu einem zentralen Merkmal Öffentlicher Theologie und Bonhoeffers Theologie

»[G]ood public theological praxis requires the development of a language that is accessible to people outside the Christian tradition.« (de Gruchy, 2007: 39) Was der südafrikanische Öffentliche Theologe John de Gruchy hier als Notwendigkeit einer allgemeinverständlichen Sprache formuliert, wird im Kontext deutschsprachiger Öffentlicher Theologie häufig unter der Metapher der Übersetzung diskutiert, wie sie u. a. Jürgen Habermas prominent gefordert hat. Dabei geht es darum, theologische Inhalte in allgemein verständliche Sprachspiele zu übersetzen (vgl. Tietz, 2012). Kritik an dieser Forderung regt sich nicht zuletzt unter dem Verweis auf die christliche Prägung unserer, wenn auch zunehmend plural verfassten, Gesellschaft, die eine derartige Übersetzungsleistung unnötig erscheinen ließe. Doch selbst wer auf die religiös-christlichen Tiefenschichten unserer Gesellschaft setzt, wird feststellen müssen, dass die religiöse Sprachfähigkeit vieler ihrer Bürgerinnen und Bürger stetig abnimmt.⁴ Dies gilt für die Plausibilisierung religiöser Inhalte nach innen wie nach außen. Damit die theologische Stimme im öffentlichen Diskurs jedoch nicht hinter dem Übersetzungsprodukt zurücktritt und damit wiederum unkenntlich wird, ist es sachgemäßer, von einer Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit als Aufgabe wie Kennzeichen Öffentlicher Theologie zu sprechen (zur Zweisprachigkeit als Merkmal Öffentlicher Theologie vgl. Bedford-Strohm, 2009: 53, Schliesser, 2019: 348–354).⁵ Öffentliche Theologie beteiligt sich am öffentlichen Diskurs daher zugleich theologisch profiliert *und* allgemein verständlich.

Auch hier kann die Öffentliche Theologie mit Gewinn auf Bonhoeffers Theologie zurückgreifen. So zeichnet sich etwa Bonhoeffers Versuch einer theologisch-ethischen Begründung von Menschenrechten – der ersten eines deutschen evangelischen Theologen im 20. Jahrhundert – durch eine konsequente Zweisprachigkeit aus. Auch ohne Bezugnahme auf den Begriff selbst fällt auf, wie Bonhoeffer seinen theologischen Überlegungen durchgängig nicht-theologische Argumente an die Seite stellt. Auch hier zeigt sich, dass seine intendierte Leserschaft über

⁴ Um der als Problem erkannten mangelnden religiösen Sprachfähigkeit in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft entgegenzuwirken, bietet beispielsweise die Harvard University, USA, seit einigen Jahren Kurse in »religious literacy« für Medienschaffende, Diplomantinnen, Wirtschaftskader etc. an. <https://rpl.hds.harvard.edu> (Stand: 08.03.2022).

⁵ Dem hier vertretenen Zweisprachigkeitsverständnis liegen zum einen die Erkenntnisse der neueren Translationsforschung zugrunde, die Übersetzung weniger statisch denn als dynamischen und kreativen Prozess beschreiben, der auch Dimensionen der Transformation bzw. Interpretation enthält. Auch ist auf die Grenzen der Übersetzung religiöser in allgemeinverständliche Sprachspiele hinzuweisen. Vgl. Pirner, 2015: 454 f.

Theologie und Kirche weit hinaus reicht. Folgendes Beispiel aus Bonhoeffers Begründung von Grundrechten soll seine zweisprachige Argumentationsstruktur illustrieren (vgl. Schliesser, 2018: 185–187). So begründet Bonhoeffer das Recht auf den »Schutz vor willkürlicher Antastung der Freiheit des Leibes« zunächst schöpfungstheologisch (Bonhoeffer, 1992: 212). Für ihn stellen Folter, Vergewaltigung, Ausbeutung oder willkürliche Freiheitsberaubung »schwere Eingriffe in das mit der Schöpfung dem Menschen verliehene Recht« dar (Bonhoeffer, 1992: 212). Diesem theologischen Argument stellt er sodann unterschiedliche nicht-theologische Argumente an die Seite, darunter den Verweis auf das Schamgefühl als natürliche Grenze gegen Zwangseingriffe, auf die kantianische Zweckformel, auf das sogenannte Dammbbruchargument sowie auf die Ehre, die von der leiblichen Freiheit nicht zu trennen sei (Bonhoeffer, 1992: 212).

Ziel der Zweisprachigkeit, die sowohl Bonhoeffers Theologie wie auch die Öffentliche Theologie kennzeichnet, ist es nicht, theologische Sprache gegen säkular verständliche Sprache zu stellen. Sondern es geht darum, die Beiträge der Theologie im öffentlichen Diskurs so einzubringen, dass die spezifisch theologische Profilierung nicht hinter ihrer Allgemeinverständlichkeit zurücktritt. Für diese wichtige Aufgabe einer »good public theological praxis« (de Gruchy, 2007: 39) gilt es, bereits Studierenden der Theologie das nötige Handwerkszeug zu vermitteln. Komplementär ist auch die religiöse Sprachfähigkeit seitens der Gesellschaft zu fördern, etwa im Bereich der Medien, um die vielfältigen religiösen Dimensionen in gesellschaftlichen Prozessen zu erkennen, zu analysieren und angemessen darzustellen.⁶ Eine bleibende Zweisprachigkeit Öffentlicher Theologie macht somit Ernst mit Bonhoeffers Denkfigur der *einen* Christuswirklichkeit, in der religiöse und säkulare Sprachspiele nicht länger in getrennten Sphären des privaten und öffentlichen Raums verortet werden, sondern zu einem erkennbaren und bleibenden Miteinander in der Öffentlichkeit finden.

3. Wo Öffentliche Theologie draufsteht, ist auch Öffentliche Theologie drin? Christologie als Markenkern kritischer Öffentlicher Theologie

Um es vorwegzunehmen: Öffentliche Theologie ist kein Monopol christlicher Theologie. Auch Vertreterinnen anderer Religionen engagieren sich theologisch profiliert, interdisziplinär und in der Verbindung einer lokalen mit einer globalen

⁶ Auf dieses gesellschaftliche Bedürfnis reagiert beispielsweise die katholische Journalistenschule ifp mit ihrem Fortbildungsangebot zur »Fachjournalist/in Religion«, das auf erhebliche Resonanz stößt. <https://journalistenschule-ifp.de/seminardetails/1037> (Stand: 08.03.2022).

Perspektive (zu diesen Kennzeichen Öffentlicher Theologie vgl. Bedford-Strohm, 2009: 53), um den Beitrag ihrer jeweiligen Glaubenstradition für gegenwärtige Herausforderungen deutlich zu machen.⁷ Aber auch innerhalb Öffentlicher Theologien christlicher Provenienz ist die Bandbreite theologischer Strömungen wie auch inhaltlicher Fokussierungen gewaltig. Damit sich nicht, wie die US-amerikanische Theologin Linell Cady schon früh befürchtete, das Konzept Öffentliche Theologie hinter der Vielfalt an Inhalten verliert (Cady, 1993: 108), ist es für die verschiedenen Spielarten Öffentlicher Theologie im deutschsprachigen wie auch im globalen Bereich fundamental wichtig, sich auf ihren gemeinsamen Markenkern zu besinnen. Dieser Markenkern ist die Christologie.⁸

Auch für Bonhoeffers Theologie gilt, dass die Christologie ihr Zentrum bildet (Pangritz, 1999: 134). Bonhoeffer konkretisiert dies im Blick auf die christliche Existenz, indem er die drei klassischen christologischen Topoi Inkarnation, Kreuz und Auferstehung fruchtbar zu machen sucht.

»Christliches Leben ist Leben mit dem menschgewordenen, gekreuzigten und auf-erstandenen Jesus Christus, dessen Wort als ganzes uns in der Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders begegnet. Christliches Leben heißt Menschsein in Kraft der Menschwerdung, heißt gerichtet und begnadigt sein in Kraft der Kreuzes, heißt ein neues Leben leben in der Kraft der Auferstehung. Eines nicht ohne das andere.« (Bonhoeffer, 1992: 159)

Mit Michael Welker lässt sich dieser christologische Dreiklang – Inkarnation, Kreuz, Auferstehung – für die Öffentliche Theologie wie folgt entfalten (Welker, 2013). Dabei eignet sich die dogmatische Denkfigur des *munus triplex* – nicht zuletzt aufgrund ihres auch in der weltweiten Ökumene weithin unstrittigen Charakters – in besonderer Weise, um die christologische Zentrierung wie Ausrichtung Öffentlicher Theologie deutlich zu machen. Den drei Ämtern Christi König, Prophet und Priester lassen sich Jesu vorösterliches Leben, Kreuz und Auferstehung zuordnen. Auf diese Weise wird es möglich »to focus clearly on the public Christ in different domains of life, and [...] to differentiate and to relate Christ's presence in ecclesial, political and moral-diaconical contexts« (Welker, 2013: 286). Indem also der »öffentliche Christus« aus verschiedenen Blickwinkeln in den unterschiedlichen Lebensbezügen sichtbar gemacht wird, lässt sich

⁷ Die neue interreligiöse und interdisziplinäre Buchreihe »Religion Matters. On the Significance of Religion in Global Issues« analysiert den Beitrag verschiedener Glaubens-traditionen zu globalen Themen wie Armut, Konflikte, Diplomatie etc. (Schliesser/Kadayifci-Orellana/Kollontai, 2021).

⁸ Vgl. hierzu auch Bedford-Strohm: »Sie [i. e. die Öffentliche Theologie] bleibt an Jesus Christus als zentralen Bezugspunkt gebunden« (Bedford-Strohm, 2021: 312).

konkrete Orientierung für eine lokal verankerte und global ausgerichtete Öffentliche Theologie generieren.

Die Rückbindung *des königlichen Amtes Christi* auf seine Inkarnation und sein irdisches Leben richtet den Fokus auf ganz bestimmte Facetten des Reiches Gottes. In der von Jesus praktizierten geschwisterlichen Liebe, Tischgemeinschaft und Solidarität mit den Marginalisierten und Ausgestoßenen zeigt sich zugleich eine Herrschafts- und Machtkritik, die auf ein egalitäres und demokratisches Ethos weist. In Jesu gelebter »servant leadership« scheinen alternative Modelle zu hergebrachten Hierarchien auf, die sich am gemeinschaftlichen Wohl statt an Dominanz orientieren. Hier zeigen sich die weitreichenden konkreten und konstruktiven Konsequenzen für das politische, soziale und kulturelle Leben auf diesem Planeten, wie sie im Lichte des Reiches Gottes aufstrahlen und wie sie beispielsweise in der großen Vision der Agenda 2030 und ihren 17 Sustainable Development Goals gefasst sind. »What a great orientation for any public theology!« (Welker, 2013: 287)

Im Licht und im Schatten des Kreuzes erhält *das prophetische Amt Christi* Tiefe und Kontur. Das Kreuz zeigt schonungslos die Brutalität und Verlorenheit der Menschheit auf. Doch weist das Kreuz nicht nur auf die Fragilität und Fragmentarität der *conditio humana*, sondern ebenso auf konstruktive Wege, mit den eigenen Unzulänglichkeiten und mit Schuld umzugehen. Zugleich verbindet sich mit dem zu Tode gefolterten Gottessohn der Aufschrei gegen alle Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Die prophetische Kritik etwa angesichts einer globalen Wirtschaftsordnung, die das Elend vieler in Kauf nimmt, findet am Kreuz ihren Ausgangspunkt. Die Suche nach Wahrheit, Gerechtigkeit, Friede und Versöhnung hat hier ihren Anker, von dem aus sie sich auch mit anders- oder nicht-religiösem Engagement für eine menschengerechte Welt verbindet. »Again, what a great challenge and task for a global public theology!« (Welker, 2013: 289) Zugleich klingt hier inmitten der Realität des Leidens, Mitleidens und Protests eine neue Wirklichkeit an, die Hoffnungsbotschaft der Auferstehung.

Gedeutet aus dem Licht der Auferstehung weist das priesterliche Amt Christi eine radikale Hoffnungsperspektive auf. Die frühe Kirche hat das Zeugnis von der Auferstehung insbesondere mit symbolhaften Handlungen wie der Feier des Abendmahls verbunden. In dieser Gedächtnisfeier verbindet sich der schmerzvolle Blick zurück mit der festen Gewissheit einer neuen Zukunft, die im Reich Gottes schon jetzt angebrochen ist. »Trust against fear«, wie es die Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) inmitten einer andauernden Covid-Epidemie festhält (GEKE, 2021). Diese verwegene Hoffnungsbotschaft zu bezeugen – vielleicht ist dies die hervorragendste Aufgabe Öffentlicher Theologie in einer globalen Welt. Dazu wird es, wie es bereits Bonhoeffer für seine Zeit andachte, nötig sein, den christlichen Glauben neu zur Sprache zu bringen. »Theologie und Kirche stehen vor der Aufgabe, das Glaubenswissen auch öffentlich auf neue Weise zum Thema zu machen.« (Huber, 2020: 254) Dazu wird

auch eine »public dogmatics« (Harasta, 2013) gehören, die den christlichen Glauben in pluralen Öffentlichkeiten nicht zuletzt in Form einer neuen Apologetik bezeugt.

Dietrich Bonhoeffer, ein Öffentlicher Theologe *avant la lettre*, erinnert die Öffentliche Theologie an ihren christologischen Markenkern, der ihr nach innen Zusammenhalt und nach außen Kontur verleiht. Mit den Bildern von Inkarnation, Kreuz und Auferstehung stehen der Öffentlichen Theologie kraftvolle Ressourcen zur Verfügung, in der *einen* Christuswirklichkeit als »cultural witness« (Graham Tomlin) begeisterte Botin einer unverschämten Hoffnung zu sein.

Literaturverzeichnis

- Bedford-Strohm, Heinrich: Öffentlichkeit von Theologie, in: Tietz, Christiane (Hrsg.): Bonhoeffer Handbuch. Tübingen: Mohr Siebeck 2021, 307–313.
- Bedford-Strohm, Heinrich: Fromm und politisch. Warum die evangelische Kirche die Öffentliche Theologie braucht, in: *Zeitzeichen* 17 (2016), 8–11.
- Bedford-Strohm, Heinrich: Politik und Religion – Öffentliche Theologie, in: *VF* 54 (2009), 43–55.
- Bonhoeffer, Dietrich: Ethik (= DBW 6), hrsg. von Tödt, Ilse, u. a. München: Chr. Kaiser 1992.
- Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung (= DBW 8), hrsg. von Gremmels, Christian, Bethge, Eberhard, u. Bethge, Renate. München: Chr. Kaiser 1998.
- Cady, Linell E.: H. Richard Niebuhr and the Task of a Public Theology, in: Thiemann, Ronald F. (Hrsg.): *The Legacy of H. Richard Niebuhr*. Minneapolis: Fortress Press 1991, 107–129.
- de Gruchy, John: Public Theology as Christian Witness: Exploring the Genre, in: *IJPT* 1 (2007), 26–41.
- de Gruchy, John: From Political to Public Theologies. The Role of Theology in Public Life in South Africa, in: Storrar, William F., and Morton, Andrew R. (Hrsg.): *Public Theology for the 21st Century*. London: Bloomsbury 2004, 45–62.
- Fischer, Johannes: Gefahr der Unduldsamkeit. Die »Öffentliche Theologie« der EKD ist problematisch, in: *Zeitzeichen* 5 (2016), 43–45.
- Freeman, Dena (Hrsg.): *Pentecostalism and Development. Churches, NGOs and Social Change in Africa*. New York: Palgrave Macmillan 2012.
- Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (Hrsg.): *Being Church together in a Pandemic. Reflections from a Protestant Perspective*. CPCE focus 29. 2021, URL: <https://www.leuenberg.eu/being-church-together-in-a-pandemic/> (Stand: 08.03. 2022).
- Harasta, Eva: Glocal Proclamation? An Excursion into »Public Dogmatics« inspired by Jürgen Moltmann and Heinrich Bedford-Strohm, in: Bedford-Strohm, Heinrich, Höhne, Florian, and Reitmeier, Tobias (Hrsg.): *Contextuality and Intercontextuality*. Münster: LIT 2013, 291–299.

- Huber, Wolfgang: Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit - Ein Porträt. München: C. H. Beck ³2020.
- Huber, Wolfgang: Öffentliche Kirche in pluralen Öffentlichkeiten, in: *EvTh* 54 (1994), 157-180.
- Huber, Wolfgang: Folgen christlicher Freiheit. Ethik und Theorie der Kirche im Horizont der Barmer Theologischen Erklärung. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener ²1985.
- Johansson, Torbjörn: Religion in the Public Sphere - with Dietrich Bonhoeffer towards a Renewed Understanding of »The Two Kingdoms«, in: *IJPT* 9 (2015), 269-288.
- Pangritz, Andreas: »Who is Jesus Christ for us, today?«, in: de Gruchy, John W. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Dietrich Bonhoeffer*. Cambridge: Cambridge University Press 1999, 134-153.
- Pew Research Center: *The Future of World Religions. Population Growth Projections 2010-2050*, URL: <https://www.pewforum.org/2015/04/02/religious-projections-2010-2050/> (Stand: 08.03.2022).
- Pirner, Manfred: Re-präsentation und Übersetzung als zentrale Aufgaben einer Öffentlichen Theologie und Religionspädagogik, in: *EvTh* 75 (2015), 446-458.
- Schlag, Thomas: *Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie*. Zürich: TVZ 2012.
- Schliesser, Christine, Kadayifci-Orellana, Ayse, and Kollontai, Pauline: *Religion Matters - On the Significance of Religion in Global Issues*. London: Routledge Press 2021 ff.
- Schliesser, Christine: *Theologie im öffentlichen Ethikdiskurs. Studien zur Rolle der Theologie in den nationalen Ethikgremien Deutschlands und der Schweiz. (Öffentliche Theologie Bd. 37)*. Leipzig: EVA 2019. Open-Access Version unter URL: https://www.eva-leipzig.de/product_info.php?info=p4725_Theologie-im-oeffentlichen-Ethik-diskurs.html (Stand: 08.03.2022).
- Schliesser, Christine: Dietrich Bonhoeffer - ein »öffentlicher Theologe«, in: *EvTh* 78 (2018), 180-192.
- Tietz, Christiane: ... mit anderen Worten ... Zur Übersetzbarkeit religiöser Überzeugungen in politischen Diskursen, in: *EvTh* 72 (2012), 86-100.
- Welker, Michael: *Global Public Theology and Christology*, in: Bedford-Strohm, Heinrich, Höhne, Florian, u. Reitmeier, Tobias (Hrsg.): *Contextuality and Intercontextuality*. Münster: LIT 2013, 281-290.